

Die Werke Steiners zeigen einen weltoffenen Gelehrten, der seine wissenschaftliche Berufung zur Komparatistik aus dem jüdischen Erbe der Treue zum Wort ableitet. Als christlicher Leser freilich möchte man sich bei manchen Passagen über das Christentum doch bange fragen, was ein sonst so sensibles und textnahes Hören von Texten blockiert, wenn es um christliche Grundtexte (bes. Paulus) geht. Robert Oberforcher, Innsbruck

Werner Trutwin, **Zeit der Freude**. Patmos-Verlag, Düsseldorf 2000. 272 Seiten. Ders., **Wege des Glaubens**. Patmos-Verlag, Düsseldorf 2001. 288 Seiten.

Werner Trutwin, der Altmeister katholischer Schulbücher, legt in neuer äußerer Form und innerer Gestaltung seine Standardwerke *Zeit der Freude* (ZdF, Kl. 5/6) und *Wege des Glaubens* (WdG, Kl. 7/8) als „das neue Programm“ vor. Die beiden Bände sind großzügig angelegt und wohlproportioniert eingeteilt. Die Abbildungen sind von guter Qualität und regen zu methodisch-didaktischen Überlegungen an. Eine lexikalische Spalte bietet häufig verstehensgemäße Information für eine Schülergeneration mit zunehmend größerer Distanz zu Christentum und Kirche. Die Texte zeugen von der großen Erfahrung und der weisen Vorausschau des Verfassers, wenn es um die essentiellen Dimensionen des Christentums geht. Zum neuen Programm gehört auch eine stärkere Wahrnehmung des Judentums. Treffend formuliert Trutwin, daß dieses weite Themenfeld nicht in einem Kapitel abgehandelt werden kann, sondern als Ganzes gesehen werden muß. Exemplarisch führt er im Kapitel „Die Bibel“ (ZdF 32) den Begriff „Erstes Testament“ ein und verwendet ihn konsequent in beiden Bänden. Auch in der Vermeidung der vokalisierten Ausformulierung des Gottesnamens bleibt der Autor dem Respekt gegenüber der jüdischen Glaubenstradition treu. In einer aus dem jüdisch-christlichen Dialog erwachsenen Sicht geht Trutwin auch bei der Darstellung des Judentums zur Zeit Jesu gewissenhaft vor, so daß sich auch jüngere Schüler und Schülerinnen eine differenzierte Sichtweise der wichtigsten jüdischen Personengruppen zur Zeit Jesu aneignen können. Den Frauen schreibt er einen wesentlich von der Tradition abweichenden Stellenwert zu (ZdF 128). Junia (Röm 16,7) bezeichnet er deutlich als *Apostolin* (ZdF 145). Die beginnenden Verfolgungen werden in den Kontext des Sieges des Christentums nach Konstantin gestellt und die Ausschreitungen z. T. als „kriminell“ (ZdF 160) eingeordnet.

Auch in Band 2, *Wege des Glaubens*, geht Trutwin nicht hinter die Entwicklungen zurück, die Peter Fiedler, Günter Biemer u. a. im Forschungsprojekt „Freiburger Leitlinien zum Lernprozeß Christen Juden“ ab 1980 entwickelt haben. In einer explizit schülernahen Sprache führt er feinsinnig an die prophetischen Biographien der Bibel heran (WdG 43 ff.) und entfaltet Person, Worte und Taten Jesu (WdG 78 ff.) auf dem Fundament seiner jüdischen Tradition. Das Kapitel „Das Judentum – Volk und Religion“ (WdG 252-283) wendet sich ausschließlich den vielfältigen Aspekten des Judentums zu. Es ist auf dem neuesten Stand und bietet zudem viele konkrete Aufgabenstellungen. Der Autor entwirft zutreffend das Bild einer aktiven Religion (WdG 274). Er weicht auch den schmachvollen Zeiten der christlichen Judenfeindschaft und der Schoa (WdG 276-282) nicht aus, und zeigt gerade mit letzterem Begriff, wie umfassend differenziert er Ergebnisse des jüdisch-christlichen Dialogs zu verarbeiten weiß. Erfreulich ist, daß auch Gertrud Luckner (WdG 283) als eine Person des mutigen Neuanfangs des jüdisch-christlichen Gesprächs dargestellt wird.

Franz Domeier, Weinheim

Anm. d. Red.: Inzwischen ist auch Bd. 3, „*Zeichen der Hoffnung*“ (Kl. 9/10), erschienen. In Vorbereitung sind zu jedem Band ein *Lehrerkommentar* und ein Zusatzheft, genannt *Fundgrube* (ergänzende Texte und Bilder).

Berichte

Die Judensteine aus der Würzburger Pleich

Die weltweit größte Fundmasse aus einem mittelalterlichen Judenfriedhof war Thema einer Ausstellung im Foyer der Neuen Universität Würzburg (12. Mai bis 15. Juli). Die Würzburger nennen sie „die Judensteine“. Sie wurden im Januar des Jahres 1987 aus dem Abrißschutt eines Hauses im Würzburger Stadtteil Pleich geborgen (vgl. FrRu7[2000]237 f.). Es geschah, was schon der Prophet Habakuk beschrieben hatte: „Es schreit der Stein in der Mauer“ (Hab 2,11). Nur, es war kein einzelner Stein, sondern – so Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller – „ein Riesenchor von Steinen, der da zu *schreien* anfang: 1504 jüdische Grabsteine und Grabsteinfragmente aus der Zeit zwischen 1126 und 1346. 70 Tonnen!“